

3.4 Betrachtung des Schönen

Von Rigo Baumann

Auf meinen Urlaubsreisen hat mich eines immer wieder fasziniert. Die Versammlung von Menschen an besonderen Orten, um einen Sonnenuntergang zu bestaunen. Dieses Ereignis wirkt wie ein Magnet. Abend für Abend kommen sie bei guten Wetterverhältnissen aus allen Himmelsrichtungen zu einem besonderen Punkt geeilt, um sich zu versammeln. In den USA sind diese besonderen Punkte manchmal markiert und heißen „Sunsetpoint“, damit man sich auch nicht verläuft auf der Suche nach dem besten Platz. Manchmal erscheinen die Menschen schon sehr viel früher, um sich die besten Plätze zu sichern. Dann wird gevespert, oftmals auch das Brot miteinander geteilt, sich und die Kinder warm eingepackt – und wenn dann der Moment kommt, wird gemeinsam gestaunt. Liebespaare nehmen sich fest in den Arm, legen die Köpfe aneinander und es wird still. Solange still, unterbrochen vielleicht durch Bewunderungsäußerungen oder durch geräuschvolle Platzwechsel und das Klicken der Fotoapparate, bis das letzte Nachglühen auf dem Meer, oder den Felsen verglimmt. Bei einem spektakulären Ereignis setzt sich die Stille dann manchmal bis zum Weggehen fort, bis die ersten Fahrzeugmotoren der Menschen auf dem Heimweg die Stille aufbrechen. Eine gemeinsame Blickrichtung der Versammlung hin in den Westen, in die Sonne und alle geben ihr das Geleit, bis sie hinter dem Horizont verschwunden ist und die Nacht das Kommando am Himmel übernimmt. Vereint in der Betrachtung von etwas einzigartig Schönerem, welches sich zwar jeden Tag aufs Neue wiederholt, doch niemals gleich ist. Ein unwider-ruflicher Moment.

Schönheit in der Natur ist immer ein vergänglicher Anblick, wiederholt sich zwar in ganz unterschiedlichen Zyklen, ist aber nie gleich. Apfel- oder Kirschbaumblüten, Mohnblumenfelder, Sonnenblumen, Wasserfälle, Blüten jeglicher Art, spielende Tierkinder, ruhende Wildtiere usw..

Im Netz finden sich sogar Seiten auf denen die schönsten Sonnenuntergänge zu bewundern sind. (Zum Beispiel: www.pinterest.com/opodo/beautiful-sunsets/) Dort wird ein Sonnenuntergang in seiner Wirkung auf Menschen so beschrieben: „Sonnenuntergän-ge sind entspannend, machen glücklich und erfüllen uns mit einem Gefühl von Frieden und Harmonie.“ Auch unter den Stichwörtern „Natur bewundern“ finden sich bei Google 1,8 Millionen Einträge. (6/2014) Bei Youtube finden sich unter Wunder der Natur 17.200 Ergebnisse (6/2014) Man kann daraus den einen Schluss ziehen, dass Menschen gerne die Schönheit der Natur bewundern, egal, ob es nun ein Sonnenuntergang, Tiere oder Pflanzen sind.

In der Betrachtung der Natur suchen Menschen Entspannung und angenehme Eindrücke. Auch die Begriffe „Schönheit“ und „Ästhetik“ gehen auf die Betrachtung und das Bestaunen der Natur zurück. In ihrem Buch „Christliche Ursymbole“ schreibt Corinna Mühlstedt, dass die Menschen bis zur Neuzeit das Gefühl für eine elementare Verflechtung von Mensch, Gott und Natur hatten, welches ihnen dann abhanden gekommen ist. Aus diesem Grund müssen wir die Legenden und Mythen, Bilder und Symbole unserer Religion neu entziffern und klären. Denn diese Bilder und Symbole gaben Trost, Hoffnung und Antworten auf die Fragen nach dem Wesentlichen. Der Siegeszug des Christentums in den ersten Jahrhunderten ist auch darin begründet, dass es auf die wesentlichen Fragen: Wer bin ich?, Woher komme ich?, Wohin gehe ich? Wie kann ich meinem Leben einen Sinn geben? Antworten gab, die Hilfen auf der Suche nach dem Wesentlichen waren (Mühlstedt a.a.O., S. 11ff).

Des Weiteren wurde mir auf Reisen auch die Ambivalenz von Natur deutlich. Bei Ausflügen in die Wildnis muss man sich in den USA bei einer Rangerstation an- und wieder abmelden. Bei einer Wanderung gab es bei der Meldestation eine Einweisung mit Informationen darüber, wie man sich verhält, wenn man einem Bären begegnet. Der Ranger hat mir mit Worten und Bildern sehr deutlich gemacht, dass der Bär in freier Wildbahn einem Touristen sinnlich („er riecht eine Forelle im Wasser auf so und soviel Meter“) und kräftemäßig („er öffnet ein Garagentor mit einer Kralle wie mit einem Dosenöffner!“) in jeglicher Hinsicht überlegen ist.

Die Tipps fürs Überleben wie – „sprich selbstbewusst mit dem Bären und gehe langsam zurück“ – schienen dagegen so lächerlich, dass ich von vornherein wusste, ich will keinem Bären begegnen, um die Wirksamkeit dieser Hinweise auszuprobieren. Ist man aber dergestalt für die Wildnis sensibilisiert, hat jedes Rascheln im Unterholz neben dem Pfad einen Adrenalinausstoß zur Folge.

Natur ist ambivalent. Sie bietet Schönheit und Schrecken. Ich erinnere mich an das gigantische Ausmaß der Zerstörung rund um den St. Helens Vulkan oder das von miterlebten Waldbränden in Oregon und Wyoming. Beindruckende Flammen, ein gigantisches Schauspiel und Menschen auf der Flucht, weil sie ihr Heim verloren haben und nichts blieb außer Asche.

Die Schöpfungsberichte in der Bibel und in Büchern der Völker dieser Welt berichten von dieser Ambivalenz. Die Schönheit in der Betrachtung der von Gott aus dem Chaos geordneten Natur und des Himmels (Kosmos) und die Kraft der Zerstörung in der Schöpfung inklusive Leid für Pflanzen, Tiere und Menschen, etwa Psalm 104 und die Sintflut-Erzählung. Allerdings geht es in den Erzählungen zur Schöpfung nicht nur um die Beschreibung von Schönheit oder Erschreckendem. Wie Hanns Martin Barth in seiner Dogmatik schreibt, (a.a.O., S. 443) ging den Schöpfungsberichten Israels die Exodus-Erfahrung voraus und das Neutestamentarische Urbekenntnis gilt nicht dem Schöpfergott, sondern dem Kyrios Jesus. „Denn biblische Schöpfungsaussagen stellen keine naturwissenschaftliche Theorie, sondern religiöse Deutungen dar. (...) Gottes Souveränität kann in der Schöpfung erkannt werden ...“ – so Hermann Michael Niemann in der Evangelischen Glaubensfibel (a.a.O., S. 65).

Unsere christlichen Vorfahren waren in der Lage, die Bilder von der Schöpfung so zu deuten, dass sie ihnen die Zuversicht auf die christliche Heilsbotschaft von der Überwindung des Todes, der Auferstehung gegeben und verstärkt hat. Sie waren in der Lage, das ambivalente Geschehen der Schöpfung auf Gott hin zu deuten. So gedeutet ist die Sintflut-Geschichte auch ein Bild von der Bewahrung Gottes angesichts einer lebensbedrohenden Katastrophe, die Überwindung des Todes.

Das Zentrum der christlichen Botschaft ist die Minderung der Furcht vor dem Tod und der Erfahrungen der Vergänglichkeit des Seins. So ist z.B. die immer wiederkehrende Sonne, um im obigen Bild zu bleiben, ein kraftvolles Bild der Hoffnung mit der man lebensbedrohende Krisen und dem Tod begegnen kann. Das Bewundern eines Sonnenunterganges beinhaltet auch immer die Hoffnung und den Wunsch, dass sie morgen früh wieder auftaucht, um Licht, Wärme und Leben zu spenden (vgl. Mühlstedt a.a.O., S. 17ff).

Ist man aber nicht mehr in der Lage, diese Symbole und Absichten unserer christlichen Vorfahren zu deuten, dann haben wir zwar als Antworten auf unsere wesentlichen Fragen einen riesigen Schatz an geistlicher Symbolik, eingebettet in vielfältigste sinnliche Kunst geerbt, können ihn aber nicht mehr deuten und verstehen und berauben uns so unseres Erbes. Wir haben die Pflicht, dieses Erbe deutend zu verstehen und uns damit auseinanderzusetzen. Die Unkenntnis diese, uns zu Jesus Christus und Gott leitenden, Bauwerke, Bilder und Symbole zu verstehen, kann dann auch zu Diskussionen über Kreationismus, „Intelligent Design“ und zum „Spaghetti-Monster“ führen (vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Fliegendes_Spaghettimonster). Letztendlich äußere ich hier den Verdacht, dass dieser Verlust an Deutungs- und Lesekompetenz religiöser Bilder eine Basis des nicht gewollten Fundamentalismus ist. Es schließt sich also die Möglichkeit an, über den Religionsunterricht, auch mit Kooperationen mit dem Kunst- und Geschichtsunterricht, an diesem Defizit zu arbeiten.

Zur Auseinandersetzung mit dem Kreationismus „in den Köpfen der Schüler“ (Höger s.u.) bietet sich das ausgezeichnete Heft mit Unterrichtseinheiten für die Sekundarstufe I „Schöpfungsglaube und Evolutionstheorie“ von Christian Höger an. Im Wissenspool von Planet Schule findet sich ein Impulsfilm zum Thema „Kreationismus Glaube und Evolution“ nebst einer Fülle an Materialien zur Bearbeitung des Themas: <http://www.planet-schule.de/sf/filme-online.php>, <http://www.planet-schule.de/wissenspool/kreationismus/inhalt/sendungen/adam-eva-und-die-evolution.html>.

Auch in der 3Sat-Mediathek finden sich in der Sendung „scobel“ diverse Reportagen und Dokumentationen rund um das Thema „Schöpfung“: <http://www.3sat.de/mediathek/?mode=suche&query=sch%C3%B6pfung>.

Als Ergänzung dessen kann man sich per Referat/Präsentation mit den „Pastafarianern“, gegründet von Bobby Henderson 2006, auseinandersetzen: <http://www.venganza.info/>, <http://www.pastafari.eu/>.

Weiterführend empfiehlt sich die Literatur von Prof. Dr. Andreas Benk : Gott ist nicht gut und nicht gerecht – Zum Gottesbild der Gegenwart, Patmos 2012 (2), der die Rede von der Welt als Gottes Schöpfung als heute nicht mehr plausibel empfindet, weil uns die Deutungskompetenz fehle, die Texte in ihrem Kontext zu verstehen und sie auf unser Weltwissen hin neu zu deuten (Vortrag auf der Didacta, Stuttgart am 25.3.2014, vgl. M04).

Juden und Christen betrachten die Natur durch eine göttliche Brille und sehen in der Natur Dinge, die auf Gott hinweisen und damit ihren Glauben beleben.

Die Dinge, die sie dort in der Natur beobachten haben die christliche Kunst um eine vielfältige Symbolik bereichert. Siehe die Zahlensymbolik der Bibel <https://www.die-bibel.de/bibelwissen/botschaft-der-bibel/zahlensymbolik/>, die sich an Kirchenbauten wieder finden lässt. Erläuterungen dazu unter http://www.kath.de/lexikon/symbole_kirchenraum/index.php?page=romanik.php.

Die ersten Kirchen, die sich aus dem Vorbild Basilika entwickelt haben

http://www.kath.de/lexikon/symbole_kirchenraum/index.php?page=basilika_prozessionsliturgie.php sollten durch ihre Außendarstellung

http://www.kath.de/lexikon/symbole_kirchenraum/index.php?page=groessenverhaeltnisse.php und durch die Gestaltung des Inneren den Gläubigen einen Vorgeschmack auf den Himmel geben und ihnen dazu Hoffnungen spenden, dass ihre, rund um die Kirche bestatteten Angehörigen, nach der Überwindung des Todes genau dort sind und sie ebenfalls einmal dort sein werden.

http://www.kath.de/lexikon/symbole_kirchenraum/index.php?page=himmelssymbolik.php/

http://www.kath.de/lexikon/symbole_kirchenraum/index.php?page=romanik.php

Allein das Schauen sollte den des Lesens und Schreibens nicht mächtige Gläubigen Antworten auf ihre Sinnfragen geben. Die im Kirchenraum vollzogene Liturgie tat das ihrige, um alle Sinne anzusprechen.

http://www.kath.de/lexikon/symbole_kirchenraum/index.php?page=liturgie.php. Damit das irdische Abbild des Himmels, die Kirche, ein Schutzraum vor dem Bösen bleibt, hat schon die Romanik und später die Gotik die böse Außenwelt durch Gargoyles in Schach gehalten.

An diese Ausführungen anschließen lässt sich die Erkundung von Kirchen, um christliche Bilder deuten zu lernen und um sie auf ihre Sinntauglichkeit hin für die heutige Welt zu diskutieren. Methoden und Deutungen dazu finden sich bei Margarete Luise Goecke-Seischab: Kirchen erkunden Kirchen erschließen, bei Hartmut Rupp: „Handbuch der Kirchenpädagogik“ und auf vielen Seiten im Netz. Zum Beispiel: <http://www.kirche-raum-paedagogik.de/>, www.kirchbau.de/; <http://www.relipaed.de/materialien/religionspaedagogik/kirchenraumpaedagogik/>; <http://www.bvkirchenpaedagogik.de/>

Es gibt in vielen Bundesländern inzwischen ausgebildete und ehrenamtliche Kirchenführer/innen, die den Lehrpersonen bei diesen Erkundungen mit Rat, Methode und Tat zur Seite stehen.